

Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Labot.

(Fortsetzung.)

Das Hohelied.

An einem Idyllen, klaren Herbstmorgen, der voll Sonne war, traten Armin Zewald und Christa, Magnus und Zita zum Altare in der kleinen Dorfkirche. Vater Edilo, der langjährige Freund der Familie, leitete den heiligen Band. Er geleitete die Taten und wies das Wort der Weisheit an...

Unter Tränen verließen die Brautpaare das Gotteshaus. Trauung erwartete sie eine freudige Überraschung. Jubelnde Hochrufe klangen ihnen entgegen; die Dorbevölkerung hatte sich eingefunden. Um die Neuwahlten zu ehren, wollten manns gefundene Arbeiterlichkeit war mit liegenden Bahnen und mit der Musik erschienen. Unter den Klängen des Mendelssohnschen Hochzeitsmarches ging der Zug zur weißen Villa, wo für alle das Mahl gerichtet war. Die Arbeiter und die Dorfleute wurden in Park bewirtet...

Während des Mahles trat Armin unter die Arbeiter und grüßte sie mit herzlichen Worten. „Liebe Leute“, sagte er, „von heute an trete ich als Teilhaber in unsere Fabrik ein, und daher halte ich es für meine Pflicht, euch die Grundzüge darzulegen, nach denen ich handeln werde. Zunächst sage ich euch allen Dank für eure Treue! In schwerer Zeit, in Sturm und Not habt ihr bei uns ausgehalten — bewahrt uns auch in Zukunft diese Treue! Wenn die Könige bauen, haben die Stürmer zu tun! Ich will aber nicht als König herrschen, sondern wir alle wollen wahren sein und arbeiten zum gemeinsamen Wohl. „Meines Recht für alle“ das ist mein Grundsat. Auch dem Arbeiter soll sein Recht werden, er soll nicht nur teilhaben an der Arbeit und ihren Mühen, sondern auch an ihrem Segen, Gerechtigkeit und Menschenliebe seien die Richtlinien für unser Handeln. Mit Worten löst man die soziale Frage nicht, sondern in Arbeit und Gehet, durch gegenseitiges Berichten und Verloben. Hoff und Vertrauen sollen nicht Flagg greifen in unsern Herzen; vielmehr wollen wir im Geiste der Einigkeit und der Tugend zusammenwirken. Das Evangelium der Liebe muß die Brücke bilden zwischen Christentum und Sozialismus. Darum darf es keinen Kampf mehr geben zwischen uns, sondern nur nach dem Kampf gegen die Feinde unseres Volkes: gegen die Selbstsucht, die Selbstvergessenheit, gegen den Heißhunger und Mammonismus, diesen Moloch der Welt. Wir wollen die irdischen Güter, die wir erwerben, nach Gerechtigkeit verteilen; aber diese Leistung kann nur dann von Segen sein, wenn sie bezeugt ist von der Sozialistenaufklärung der Herzen! Eine Erinnerung im Geiste des Christentums, ohne religiöse Annerkennung, ohne innere Reue und ohne soziale Liebe, wie sie uns der Heiland gelehrt hat, gibt es keine soziale Kultur. Der radikale sozialistische Sozialismus, wie er in der Rate...

Der alte Weinberger wußte sich vor Freude und Jubel kaum zu fassen. Er schwang sich mit jugendlicher Gewandtheit auf einen Tisch und rief mit seiner drohenden Stimme: „Haus Pöllmann und Haus Zewald: hoch! hoch! und abermals hoch!“

Dann winkte er der Musik: „Auf — Freunde! Den Hymnus der Freunde!“

Schmetternd setzten die Spieler ein: „Freude, schöner Gottesfunke...“

„Seid umschlungen, Millionen, Dielen Kuß der ganzen Welt, Brüder, überm Sternenzelt Muß ein lieber Vater wohnen.“

Der Jubel schwall immer mehr, der Gesang erbraute wie ein Siegeslied. Die beiden Brautpaare standen mitten unter dem Volk. Armin in Arm, zwei kraftstrotzende deutsche Männer, zwei holde, schöne Frauen, geschmückt mit Anmut und edler Sitte — die besten Töchter, die edelsten Söhne des Volkes!

rechten und Menschenpflichten müssen allen Gesellschaftsklassen wieder eingepflanzt werden und ihnen in Fleisch und Blut übergeben, dann wird sich das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber von selbst regeln. Dann wird der Fabrikbesitzer nicht der Boss, sondern der Vater seiner Arbeiter sein; dann werden diese nicht feile Lohnsklaven, sondern seine Mitarbeiter und Hausgenossen sein und freudig ihre Pflichten erfüllen.

Ich habe es noch einmal: die ganze Gesellschaft muß erneuert werden. Es ist jetzt zumel Aufruf unter dem Segen. Es gibt so viele gewissenlose Casuisten, Buhler und Ausbeuter, daß man das werftätige Volk durch strenge Gesetze vor diesen Mistfaugen schützen muß. Aber Gesetze allein tun's auch nicht — die Herzen müßten erneuert werden! Gottesfurcht und gute Tüte, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, Selbstgüht und Achtung vor der Obrigkeit, Samartierum und Menschenliebe müssen wieder Gemeingut aller Deutschen werden — dann erst dürfen wir auf Besserung hoffen. Daran müssen alle mitarbeiten. Die es mit unserem Volke gut meinen; denn gute Titten, edle Gesinnung zu fördern ist nicht nur eine moralische Pflicht — es ist eine nationale Tat! Daher rufe ich euch allen und dem ganzen deutschen Volke zu: Herbei und helfet alle mit, das kostbarste nationale Gut wieder aufzurichten und erneuern: die deutsche Ehre! Und werket alle mit, das Heiligtum der Nation wieder zu pflegen und zu veredeln: den deutschen Geist! An diesen deutschen Geist glauben wir — und weil wir an ihn glauben, glauben wir auch an Deutschlands Zukunft! Auch uns wird wieder die Morgenröte leuchten — und nach dem Morgenrot kommt auch stets die Sonne und ein neuer schöner Tag. Sei gegrüßt, du Morgenröte unseres Volkes! Sei gegrüßt, du neuer, schöner Tag! Sei gegrüßt, mein liebes deutsches Vaterland!

Prausender Jubel erscholl, als Armin geendet hatte. Von allen Tischen eilten sie herbei, drückten ihm die Hände und brachen in Hochrufe aus. „In Treue feil!“ war eines jeden heiligen Gelobnis. „Was es nicht eine Ehre, unter solch einem Herrn zu dienen, der wie ein König über die andern emporrage; einem Manne aus Stahl und Eisen, mit einem goldenen Herzen!“

Die Arbeiter waren begeistert. Allen voran Magnus. Er rief Armin in seine Arme und rief voller Praeiteruna: „Ein Hurra dir, du Vater der Brüder, du Edelter der Deutschen! Wahrlid, auf dich können wir stolz sein.“

Der alte Weinberger wußte sich vor Freude und Jubel kaum zu fassen. Er schwang sich mit jugendlicher Gewandtheit auf einen Tisch und rief mit seiner drohenden Stimme: „Haus Pöllmann und Haus Zewald: hoch! hoch! und abermals hoch!“

Dann winkte er der Musik: „Auf — Freunde! Den Hymnus der Freunde!“

Schmetternd setzten die Spieler ein: „Freude, schöner Gottesfunke...“

„Seid umschlungen, Millionen, Dielen Kuß der ganzen Welt, Brüder, überm Sternenzelt Muß ein lieber Vater wohnen.“

die um ihn verlammt waren. Alle schwiegen, denn alle wußten, daß jetzt ein bedeutungsvoller Augenblick kommen werde. Pöllmann war nicht nur ein ausgezeichnete Redner, sondern auch in gewissem Sinne ein Dichter, der das edelste Gold aus der Tiefe des Herzens zu heben verstand.

Auch die Arbeiter draußen drängten zu den weitgeöffneten Türen und Fenstern des Gartenhauses und lauschten mit angehaltenem Atem. So sprach Pöllmann mit seiner hellen, klaren Stimme: „Meine Lieben und Bielgetreuen! Es will Abend werden. Der letzte Gruß dem lieben Vaterland! Das Glück ist heute eingefahrt in dieses Haus; ich möchte mir, daß es auch einkehre in unser Vaterland. Gedanke ich aber seiner Not, so fällt ein Wernautstropfen in den Freudenbecher dieses Tages. Dann möchte einem das Herz brechen, dann möchte man weinen immerzu. O Deutschland, heiliges Vaterland, wie tief bist du gefallen! Vorbei die große Zeit — es war ein Traum! Wir Alten haben ihn miterlebt — weiß Gott, was Deutschlands Jugend bevorsteht! Weiß Gott, was uns die Zukunft noch bringen wird. Aber auf euch, auf dem neuen Geschlecht, auf Deutschlands Jugend be ruht Deutschlands Zukunft! Soltet feil am Vaterland und vergeßt nicht die große, herrliche Zeit, die hinter uns liegt, vergeßt nicht — der Väter Traum!“

Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Der Eschbaum schaute und die Aube quoll. Auf weiten Fluren reisten goldne Saaten, in tausend Strömen flog der Segen durch das Land, und glücklich wohnte einst ein treues Volk in Sütte und Palast — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein großes Vaterland. Die Alpen grüßten es, der heilige Rhein sang ihm sein Wiegenlied, die Nemel rauschte ihm den Morgenruhr, der Welt umspülte seinen grünen Strand. Auf Sonnenwegen zog der Kaiser durch sein Reich, und einig waren Fürst und Volk. Ein heiliger Friede war in Dorf und Stadt — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein stolzes Vaterland. Auf goldnem Thron, dem stolzeiten der Welt, regierte Deutschlands Kaiser weise und gerecht; und alle Völker, Könige und Herrscher neigten sich vor seiner Majestät. Und Deutschlands Heer, sagt an, war's nicht das herrlichste der Welt? Durch alle Länder flog der deutsche Lar, auf allen Meeren wehte Deutschlands Flagge Schwarzweißrot, bis zu den Sternen flog der deutsche Geist — es war ein Traum!

Ich hatte einst ein liebes Vaterland — es sank in Staub! Es war eine heilige Stille. In aller Augen waren Tränen, alle Herzen bluteten in der Erinnerung an die einschwebende Herrlichkeit des Deutschen Reiches. Sie falteten die Hände wie zum Gebet: „Herr, o Herr, erhalte uns das Vaterland! Treue dir, mein teures Vaterland, bis in den Tod!“

Mit diesem Schwur im Herzen gingen sie leise und schweigend auseinander, als ob sie von einem Grabe kämen. Und wehmütswoll klang ihnen allen Pöllmanns Abschiedsgruß nach: „Lebt wohl und bleibet treu! Die Nacht steht über uns. In Treue harren wir, bis daß die Morgenröte wiederkommt. Dann wollen wir wieder sein auf heiliger deutscher Erde, im freien Land ein freies Volk! Das ist der Traum des deutschen Volkes in dunkler Nacht!“

Und nun war es ganz stille; die Nacht umfing das schöne arme deutsche Land!

Der große Tag war gekommen! Der Tag, an dem ein ganzes Volk vor aller Welt Zeugnis ablegte für seinen Glauben an Gott und seine Treue zum Vaterland. Wie sich die deutschen Fahnen im Winde baufachten, wie sie in der Sonne glänzten! Das blutrinne Rot der Räterepublik war verschwunden, ein buntes Farbenmeer wogte in den Straßen und wölbte sich zu einem schimmernden Regenbogen. Der Blutbann war gebrochen, frei atmete jede Frucht, frei hob sich jedes Auge frei vor auch der Gedanke an Gott und an die verunkene Fürstentherlichkeit. Wer zählt die Tausende, die kamen? Wer nennt die Namen all der Stämme und der Städte, aus denen sie herbeizogen? Die Straßen waren schwarz von Menschen, hell von frohen Gesichtern, weiß von flatter-

den Tüchern, die aus Fenstern und von Balkonen die Einzige begrüßten. Von Nord und Süd, von Ost und West kamen sie, die Männer und Frauen, von der Star und der Donau, aus Franken und Schwaben, vom Bawerwald und von den Alpen, vom Chiengau und vom Werdenfeller Land, in der alten schönen Tracht — die starken, stolzen Söhne der Berge, die treuen Söhne des Volkes. Alle zogen sich nach Varners Hauptstadt, um am Altare Gottes und am Altare des Vaterlandes den Schwur der Treue niederzulegen.

Es braute wie ein Sturmwind durch die Herzen. Es war ein stolzes Leben in den Läten wie einst in den prunkvollen Tagen, da Könige und Fürsten durch die idone Stadt zogen zur Krönung der Könige im hohen Saal. Aber die Königsburg lag still und verlassen — tot. Doch Tausende, die vorüberzogen, grüßten sie mit stiller Trauer und standen erwartungsvoll vor dem geschichtlichen Valfon, von dem herab ein der ehrwürdige Prinzregent Luipold, der Bielgeliebte, sein Bawerwald gegrüßt, wo dieses ihm jubelnd gehuldigt hatte.

Der Valfon blieb leer. — Vorbei, alles vorbei. Zerbrochen die Krone, verunkene die alte Fürstentherlichkeit, der letzte Bawerwald ein Flüchtling im fremden Land! Aus mancher Seele rang sich ein Traum, die Erinnerung wurde wach und spann den Traum hinüber in die Zukunft. Alles wandelt sich! Alles wird neu! Was jetzt befehlt, geht vorüber; was war, kann wiederkommen: Deutschlands neuer Frühling! Der Königssohn mit dem goldenen Zepher, den keine Revolution stürzen kann! Eine neue Zeit, die hejubelt, was die alte zerbrach. Wer weiß? —

Und das war der große, gewaltige Tag der deutschen Katholiken! War eine Heerschar des Glaubens, eine Wälfervandlung zu dem Nationalheiligtum: zum Dom Unserer Lieben Frau und — trotz der Republik! — zur Königsburg der Bittelstader. Zehn Riesenfäler konnten die Versammlungen nicht fassen. Die besten Namen standen auf den Rednerstufen, Männer voll Kraft und Geist, die berufenen Führer des Volkes, mit ihm verwachsen wie die Erde mit der deutschen Erde: Adelige und Bürger, Arbeiter und Bauern, Handwerker und Gelehrte, Priester und Laien.

Und alle sprachen aus dem Herzen — und für die Herzen. Es waren aber nicht bloße Worte — es waren Taten! Es war der Ruf zur Sammlung der Geister, der Ruf zur Arbeit, es war das Aufflammen der erlösbaren Seimatliebe, war ein Sieg der nationalen Gesinnung, ein offenes Bekenntnis zu Altar und Vaterland!

Draußen war der Riesenzirkus am Marsfeld bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf an Kopf — ein wogendes, freudig braufendes Meer! Auf der großen Tribüne baufachte sich ein Fahnenwald! In einem Hain von Lorbeer und Palmen thronte die Büste des Seligen Vaters — schneeweiß und wie von einer Sonne durchleuchtet — des Friedensfürsten auf Petri Thron.

Der Geist des Friedens durchwehte die ganze Versammlung, sprach aus jedem Worte der Redner, die sich auf der Tribüne um ihren Oberhirten scharten. Unter ihnen ragte Pöllmanns hohe Gestalt mit den markanten Zügen besonders hervor. Silberdein lag auf seinem Haar; aber aus den Augen bligte ihm helles Jugendfeuer. Alle kannten ihn, alle wußten, was er in der Revolution gelitten und wie standhaft er die Fahne der Wahrheit hochgehalten hatte. Darum jubelten ihm auch alle zu, als er die Tribüne betrat. Des Volkes Liebe trug ihn empor zu einem Königsstern.

Lächelnd gab er die Grüße und Händedrücke zurück. „Grüß Gott, mein schönes Bawerndland! Grüß Gott, ihr von der Jochenau und von der Loifach, von Lütz und Wittenwald! Grüß Gott, ihr Chiengauer und ihr vom Bawerwald! Was, ihr seid auch herübergekommen, ihr Lieben aus dem heil'gen Land Tirol? Und da sind ja meine stolzen Franken, die hiebert Schwaben, die Mannen aus dem Allgäu, dem Lande, wo Milch und Honig fließt! Grüß Gott, ihr alle! Grüß Gott, mein liebes Bawerndland! Nun haben wir uns wieder, nun lassen wir uns nimmer — nimmermehr!“

„Rein, Seini — nimmermehr!“

Die Glocke des Präsidenten schrillte, und wie ein goldner Pfeil flog sein Gruß durch den Saal: „Gelobt sei Jesus Christus!“

Alle Säupter neigten, alle Knie beugten sich, als der Oberhirte den Segen sprach; alle lauschten voll Freude der frohen Botschaft aus seinem Munde. Gleich feurigen Jungen fiel es vom Himmel und weckte das heilige Feuer in den Herzen.

Dann folgten sich Redner auf Redner, und tausend große, edle Gedanken wurden geboren und gleich goldenen Saatkörnern in die Herzen gesenkt.

Schluss folgt.

Schmerzhaftes Magenleiden. „Vor etlichen Jahren wurde ich von einem höchst schmerzhaften Magenleiden befallen“, schreibt Herr August Christensen von Melbina, Wis. „Ich konsultierte sechs Aerzte, aber keiner konnte mir helfen. Fünf Flaschen Jormi's Alpenkräuter stellten meine Gesundheit wieder her.“ Wer an Magenbeschwerden leidet, sollte dies zuverlässige Kräuterheilmittel versuchen. Es ist keine Apothekermidizin; Lokalagenten liefern es. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiscream Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm. HUMBOLDT, SASK.

HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet. In Greig's Garage-Gebäude Humboldt.

White Star Dominion Line Die beste Linie, um Ihre Freunde von Europa herüberzubringen. Wir haben Büros in Moskau, Rharlow, Petrograd, Liban, Warschau und allen wichtigen Städten. Unsere deutsche Organisation ist ausgebeht. Ein Büro in jedem großen Zentralpunkt. Direkte Abfahrten das ganze Jahr von Hamburg oder Bremen, Cherbourg nach Canada. Die Abfahrten finden regelmäßig statt. Wir sind in allen Angelegenheiten der Reise hehlich von der Zeit an, da das Billet gekauft wird; und bis der Reisende am Ziel eintrifft. Beste Bedienung — Bestes Essen. Man schreibe für Broschüren und Papiere an W. M. MCLEOD, Mgr., White Star Dominion Line 286 Main St., WINNIPEG.

Mahlen zu Vorkriegs-Preisen.

Table with flour prices: Weizen No. 1 Northern, Weizen No. 2 Northern, Maehlen 15c per Bushel, Futtermehle 10c per 100 Pfd.

McNAB FLOUR MILLS, Ltd., HUMBOLDT

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Fahrtkarten für alle Dampfschiff-Linien sind nunmehr erhältlich

Weihnachten und Neujahr in Europa

Schlafwagen von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina und dazwischenliegenden Punkten, werden zusammengestellt als

Extra-Züge

Table with train schedules: Erster Zug 6. Dez. von Winnipeg 9.50 vorm, Zweiter Zug 11. Dez. von Winnipeg 9.50 vorm.

Durchgehende Tourist Schlafwagen mit Ansluß an die folgenden Dampfschiffe: „Antonia“ (von Montreal) 24. Nov., „Pittsburg“ (von Halifax) 14. Dez., „Ansonia“ (von Halifax) 9. Dez., „Canada“ (von Halifax) 15. Dez., „Andania“ (von Halifax) am 16. Dezember

Nähere Auskunft erteilt jeder Agent der CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MUENSTER, SASK.